

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Wohler monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Befehlgebühren).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Dismarckring 29.

Kapitelpreise:
Die Kolonietheile in Wiesbaden 10 S.,
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.,
die Weltamette 1.20 M.
Kapitelpreise:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Anzeigenpreise:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 102; Verlag: Nr. 118.

121 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 7. März 1915.

69. Jahrgang.

Alle Anstürme in Ost und West zurückgeschlagen

Nach Bergung der gesamten Kriegsbeute bei Grodno-Augustow sind die dort verwendeten Truppen für andere Operationen frei geworden. — Im Westen 200 Franzosen gefangen. 780 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Amfliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 6. März, vorm. (Amf.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entrissen wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.
Die französischen Versuche, uns aus der auf der Loretohöhe eroberten Stellung wieder herauszubringen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen; 50 Franzosen blieben in unseren Händen.

In der Champagne schenken die Franzosen ihre Angriffe bei Verthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen fehl. Bei Verthes machten wir 5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Verthes und ein Grabensstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffversuche auf unsere Stellungen bei Baugnois und Conscuove, sowie östlich Badonviller und nordöstlich Celles.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiet nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, sehen die dort verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Somit um Grodno und bei Tomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Prasnusch brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Auch nordwestlich Pionst wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 6. März. (Wolff-Tele.)

Amflich wird verlanbart vom 6. März, mittags:
Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrkow in Polen scheiterten in unserm wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im übrigen hat sich an dieser Front und in Westgalizien nichts Kennenswertes ereignet.

In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Oeser, Feldmarschallleutnant.

Schavid Bey

über die militärische Lage der Türkei.

Berlin, 6. März. (Sig. Tel., Cit. Bin.)

Der frühere türkische Finanzminister Schavid Bey ist von Wien kommend, in Begleitung des finanziellen Beirats der türkischen Regierung, Eugen Wassermann, heute Vormittag in Berlin eingetroffen. In einer Unterredung gab Schavid Bey über die Lage in der Türkei einem Vertreter des „D. T.“ folgende Erklärung ab: Unser Land befindet sich in vollkommener Ordnung und Ruhe. Von einer Aufregung, von der die feindliche Presse spricht, ist keine Spur zu bemerken. Diese Nachrichten scheinen von der feindlichen Presse viel mehr für die neutralen Länder, als für die eigenen bestimmt zu sein. Was insbesondere die Dardanellen betrifft, so ist bisher von der französischen und der englischen

Flotte nicht der geringste Erfolg erzielt worden, denn die am Eingang, beinahe im offenen Meer gelegenen alten Befestigungen sind für die Begwindung der Meerenge eigentlich nicht von Belang. Auch die Landungsversuche waren bei uns seit langem vorausgesehen. Auf der Halbinsel Gallipoli, in und um Konstantinopel stehen 250 000 unserer bestausgebildeten Soldaten. Ich brauche mich über diese militärischen Maßnahmen nicht länger auszulasen; die amflichen Stellen in Deutschland werden ja durch die deutsche Militärmission, die seit Monaten an der Verteidigung, sowohl der Dardanellen als auch unserer Landes mitwirkt, genügende Aufklärungen erhalten haben. Kurz, seien Sie versichert, bei uns wird jeder Mann seine Pflicht tun, und wir sehen mit der allergrößten Ruhe und der größten Zuversicht der Zukunft entgegen.

Was wird Griechenland tun?

Nom, 6. März. (Tel. Cit. Brst.)

Ueber den gestrigen Kriegsrat in Athen ist bisher noch keine amfliche oder halbamtliche Meldung eingelaufen. Das von der Entente vorausgesagte sofortige Eingreifen Griechenlands ist bisher ausgeblieben. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überwiegend der Ansicht, daß Athen ruhig bleiben wird. Ein Teil der Athener Presse fordert sogar ein Einschreiten gegen die Entente, um zu verhindern, daß Rußland sich in Konstantinopel festsetze.

Wien, 6. März. (Tel., Cit. Bin.)

Hinsichtlich der Vorgänge in Griechenland hält man es hier für wahrscheinlich, daß die griechische Regierung militärische Vorkehrungen beschließt, die zunächst eine bewaffnete Neutralität ergeben würden. Ein offenes Abschwenken Griechenlands von der Neutralität wird nicht für wahrscheinlich gehalten.

Bulgarien entledigt sich der gefährlichen Elemente.

Genf, 6. März. (Sig. Tel. Cit. Bin.)

Das Pariser Auswärtige Amt erwartet Aufklärungen aus Sofia über die Ausweitung des französischen Hauptingenieurs Bofforot aus Bulgarien. Bofforot war der Leiter der strategisch wichtigen Eisenbahnlinie Epilar-Debecagatsch. Sein Verschulden wird geheim gehalten. Er verkehrte in der letzten Zeit viel mit Griechen und Russen.

Zum Untergang des „U 8“.

Haag, 6. März. (Tel., Cit. Bin.)

Zur Vernichtung des deutschen Unterseebootes „U 8“ bei Dover schreibt der „Evening Standard“: Seit dem Beginn der Blockade Englands durch die deutschen Unterseeboote sind nahezu drei Wochen vergangen, bevor eines dieser Boote vernichtet werden konnte. Das neue Ereignis beweist aber, daß die gefährlichen Gegner unserer großen Kriegs- und Handelschiffe nicht gerade unauffindbar und unerreikbaar sind. Aber drei Wochen ist Englands Schiffsverkehrsverkehr nicht unerheblich behindert, die Postverbindung mit dem Festland gekürzt und die Lebenshaltung verteuert worden, ohne daß es gelang, die Boote der Unterseebootflotte an einer Stelle aufzufischen. Ob es ein Zufall oder das Ergebnis einer bestimmten Methode ist, wodurch unseren Torpedobooten die Zerstörung des Unterseebootes gelang, ist noch nicht festgestellt. Es steht aber fest, daß Deutschland Dutzende von Unterseebooten um Englands Küste stationiert hat, weshalb eine schlüssige Verstärkung der Aktion gegen diese blugauer Englands dringend gefordert werden muß.

Die Unterseebootmacht unserer Feinde.

Vom Geheimen Regierungsrat D. Flamm, Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Diese Arbeit darf die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser in Anspruch nehmen, da der Verfasser als die erste Autorität auf dem Gebiete des Schiffbaues in Deutschland gilt.

Zahl und Art der Unterseeboote, über die unsere Gegner bei Ausbruch des Krieges verfügten, war für uns kein Geheimnis. Das will allerdings mit einem köchnigen Satz verstanden sein. Denn die amflichen und halbamtlichen Angaben, die im Laufe der Jahre von den einzelnen Regierungen über ihre Seestreitkräfte veröffentlicht wurden, können selbstverständlich nur bedingt Anspruch auf Richtigkeit und vor allem auf Vollständigkeit erheben.

Mit der Einschränkung, die sich hieraus ergibt, soll hier einiges über die Unterseebootmacht der Dreiverbandsstaaten England, Frankreich und Rußland gesagt sein. England dürfte am 1. August vorigen Jahres etwa 80 Unterseeboote besitzen haben. Ein nicht unwesentlicher Teil von ihnen gehörte den veralteten Klassen A, B und C an, die nur für Zwecke der Küstenverteidigung erdant waren und zu Hochseeeinheiten kaum geeignet sind.

Die Entwicklung des Unterseebootes in England führte, wie in allen anderen Ländern, u. a. zu einer Steigerung des Tonnengehaltes. So besitzt schon der D-Top, der auf die C-Klasse folgte, ein Displacement von 550 Tonnen über, 600 Tonnen unter Wasser. Auch die Geschwindigkeit, die bei der C-Klasse 13 Knoten über, 8,5 Knoten unter Wasser betrug, weist eine Erhöhung auf, da sie über Wasser auf 14 und unter Wasser auf 10 Knoten gebracht ist.

Vom D-Top waren am 1. August vorigen Jahres acht Boote vorhanden, die sämtlich die drei 45-Zentimeter-Torpedolanzierrohre besaßen. D 4 bis D 8 sind mit je einem 7,6-Zentimeter-Schnellfeuergeschütz in Verschwindelafette ausgerüstet.

In den Jahren 1912/13 erfuhr die britische Unterseeboote eine Vermehrung um 20 Boote der E-Klasse. Diese besitzen ein Displacement von 730 Tonnen über, 825 Tonnen unter Wasser, haben eine Geschwindigkeit von 16 Knoten über, 10 Knoten unter Wasser, je vier 58-Zentimeter-Torpedolanzierrohre und je zwei 7,6-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze in Verschwindelafette.

Zu den Booten neueren Ursprungs gehören die F, die G, die V- und die W-Klasse. Die drei S-Boote, die am 1. August vorhanden waren, besitzen eine Geschwindigkeit von 18 Knoten über, 11 Knoten unter Wasser. Der V-Top (vier Boote) hat ein Displacement von 1050 Tonnen unter und wahrscheinlich 900 Tonnen über Wasser. Seine Geschwindigkeit über Wasser beträgt angeblich 19 Knoten. Sie soll von jener des einzigen F-Bootes noch übertroffen werden, das offiziellen Angaben gemäß 20 Knoten über, 12 Knoten unter Wasser läuft. Das F-Boot fällt auch durch die außerordentlich gesteigerte Armierung auf. Es besitzt sechs 58-Zentimeter-Torpedolanzierrohre und vier 7,6-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze in Verschwindelafette.

Aus der jüngsten Zeit vor Kriegsausbruch stammt ein Boot, das den Namen „Nautilus“ führt, ausgetaucht ein Displacement von angeblich 2000 Tonnen, sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten über Wasser haben soll. Die Dampfstärke soll 3000 Seemeilen betragen. Als Armierung besitzen „Nautilus“ und wahrscheinlich auch die 11 Boote der „Swordfish“-Klasse je fünf oder sechs Torpedolanzierrohre und eine entsprechend verstärkte, artilleristische Bestückung.

Diese neuesten Boote werden über Wasser durch Turbinen angetrieben — im Gegensatz zu den Booten aller anderen Klassen, die Dismotoren besitzen, mit denen man bekanntlich im Schiffbau nicht gerade die besten Erfahrungen gemacht hat.

Die Unterseeboote Frankreichs steht sowohl hinsichtlich der Zahl der Boote wie auch im Displacement der britischen nach. Ein Teil der Boote entspricht in der Größe annähernd dem Typ des britischen V-Bootes. Die Geschwindigkeit der zuletzt gebauten Bootsklasse soll 19½ bis 19 Knoten über Wasser, 11 Knoten unter Wasser betragen. Diese jüngsten Boote besitzen für die Oberflächensahrt Dampfmaschinen, bzw. Turbinen, für die Unterwasserfahrt — wie die Boote aller anderen bekannten Typen — Elektromotoren. Als Armierung sind je zehn Torpedolanzierrohre und je vier 65 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze in Verschwindelafetten vorhanden.

Rußlands Unterseeboote zählen als Sechsmacht, der ernstliche Beachtung geschenkt werden müßte, kaum mit. Es sind höchstens 8-9 Stück, und sie dürften auch kaum die gleichen Betriebsmöglichkeiten und -fähigkeiten besitzen wie die Boote der anderen Nationen.

Was die Anstrengungen Englands und Frankreichs auf dem Gebiete der Vermeerung ihrer Unterseeboote auf eigenen Verleihen seit Kriegsausbruch zu leisten vermochten, entzieht sich naturgemäß unserer Kenntnis. Allgemein bekannt ist aber, daß England in den Vereinigten Staaten 20 Unterseeboote bestellt hat, die zerlegt nach Kanada gebracht und dort zusammengebaut werden sollen. Diese Boote, die, wie England verbreitet läßt, im August dieses Jahres fertiggestellt sein werden, könnten allerdings nur von einem verhältnismäßig kleinen Typ sein. Wären sie das nicht, dann würde ihre Herstellung eine weit längere Zeit erfordern, und England könnte kaum damit rechnen, sich ihrer noch in diesem Kriege zu bedienen.

Zu dem von englischer Seite angekündigten Liefertermin darf man vorläufig überhaupt ein Fragezeichen machen. Viele dieser Boote, so könnten die Boote im Hochsommer, falls ihnen geeignete Begleitschiffe mitgegeben würden, nach England gebracht werden. Dabei hinge die erfolgreiche Ueberführung von dem guten Funktionieren der Bootmotoren und der Mächtigkeits ab, die für die lange Fahrt nötigen großen Vorräte bereit zu halten, bzw. dem Vorrat der Boote unterwegs zu ergänzen. Die Boote könnten auch nach England geschleppt werden, was aber immerhin einige Schwierigkeiten böte.

Aber auf welche Weise auch immer England den Transport der amerikanischen Unterseeboote von Kanada nach England zu bewerkstelligen gedenkt, abzuwarten bleibt, ob, wann und wie der Transport die englische Küste erreicht.

Konstruktive Ueberlegungen dürften diese Boote jedenfalls nicht bringen, obwohl die moderne Unterseeboottechnik, nicht zuletzt ermuntert durch die bisherigen Erfahrungen und Erfolge der submarinen Waffe in diesem Kriege, eine rasche Weiterentwicklung mit Sicherheit erwarten läßt. Ganz ohne Zweifel wird — spätestens nach Friedensschluß — die Ausgestaltung des Unterseebootes im Bauprogramm der meisten Marinen gewaltige Reformen hervorrufen und das Gesicht der führenden Seemächte wesentlich verändern. Auch die kleineren Staaten, in die diese erst recht werden deutlich den Einfluß zeigen, den der weitere Fortschritt des Unterseebootes mit sich bringen wird. Da dieser die Mächtigkeits eines sicheren Rüstungsausgleichs einschließt, dürften die kleineren Staaten, die nicht in der Lage sind, Großkampfschiffe zu bauen, wohl aber die Ausgaben für Unterseeboote erschwingen können, die Pflege dieser Waffe sich besonders angelegen sein lassen. Um diese Wahrscheinlichkeit zu erkennen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß ein einzelnes der modernen schweren U-Boote 70 bis 80 Millionen Mark kostet, ein Betrag, für den eine ganze Flotte von 40—50 leistungsfähigen Unterseebooten gebaut werden kann.

Freilich werden, wie schon heute vorausgesagt werden kann, die Bestrebungen weitergehen, die darauf gerichtet sind, die Abmessungen und Leistungen des Unterseebootes immer mehr zu heben, was eine Erhöhung der Dienstleistungszeiten zur Folge haben muß. Ob mit der Vernichtung der Angriffsmittel des Unterseebootes auch eine solche nach der besten Seite erfolgen wird, ist eine Frage, deren Beantwortung der Zukunft vorbehalten bleibt. Sollte man zum Beispiel dazu übergehen, die Unterseeboote mit einem schwächeren oder stärkeren Panzer auszurüsten, so würden die Kosten der Boote nicht unbedeutend wachsen. Trotzdem werden auch die kleineren Staaten sich in Zukunft wohl oder übel dem Bau von Unterseebooten intensiv zuwenden müssen. Hierin allein schon liegt die Bürgschaft, daß England unter keinen Umständen seines maritimen Ueberwachungsrechts aufrecht zu erhalten vermögen, auf das es heute aller Welt gegenüber pochen zu können glaubt.

780 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. März. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Mitglieder des verfallenen Haushaltsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses und eine große Reihe anderer Abgeordneter besuchten gestern das Kriegsgefangenenlager und den Truppenübungsplatz Döberitz. Den Abgeordneten wurde die Mitteilung gemacht, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann interniert sind. Es verdient mitgeteilt zu werden, daß in Döberitz die Gefangenen auch heute noch aus ihrer Heimat völlig falsch über die Kriegslage unterrichtet werden. Sie glauben, daß ihre Befreiung nahe bevorstehe. Wenn die Artillerie auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Uebungsziele veranlassen, begründen die Gefangenen das als einen Beweis, daß nun endlich die verbündeten Armeen vor

den Mauern von Berlin erschienen und die letzten Kämpfe im Gange seien. Die Gesamtzahl der bei Jahresabschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) betrug 818 Offiziere und 377 875 Mann. Danach hat sich in den Monaten Januar und Februar diese Zahl um über 200 000 Gefangene vermehrt.

Keine deutschen Waren mehr nach Amerika.

Rotterdam, 6. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Holland-Amerika-Linie ersuchte telegraphisch ihre deutschen Auftraggeber, in ihrem eigenen Interesse keine Waren mehr zur Verladung nach überseeischen Ländern nach Rotterdam zu schicken. Zur Beförderung nach Amerika wird die Holland-Amerika-Linie in Zukunft nur Waren annehmen, die holländischen Ursprungs sind und mit einem amtlich durch den Bürgermeister und die französischen und englischen Konsuln legalisierten Ursprungsausweis versehen sind. (Wie lange werden sich die Vereinigten Staaten das gefallen lassen? Schriftl.)

Aus dem Haag, 6. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird, wie „Der Vaterland“ in einer Privatdepesche mitteilt, Mitte der kommenden Woche in England einen Protest gegen die englische Ankündigung überreichen. Wie verlautet, wird in der Note unter anderem zum Ausdruck gebracht, daß das Vorgehen Englands genau so gut eine Verletzung der Pariser Konvention bedeute, wie die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, für welche England angeblich die Waffen ergriff und womit es den Krieg gegen Deutschland zu rechtfertigen versuchte. Ferner würde Amerika eine Liste derjenigen Waren aufstellen, deren Bezug aus Deutschland es unbedingt benötigt, wie auch Amerika die Unterbindung seiner Warenausfuhr nach Deutschland nicht zugeben könne.

Verlorene Schiffe.

London, 6. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Mitteilungen der Assuranzvereinigung für den Monat Februar enthalten die Namen von 39 englischen Schiffen, die im Februar zu Grunde gegangen sind, beam. die bis zum 25. Febr. überfällig waren. (In Wirklichkeit ist die Zahl natürlich größer. Schriftl.)

Eine Sattlosigkeit der Pariser Vögel.

Wien, 6. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Mitglied des von Steniewicz begründeten polnischen Hilfskomitees hatte sich in Paris ohne Vorwissen des Vorstandes an den russischen Botschafter Iswolski wegen der Uebernahme des Ehrenpräsidiums eines Polentages gewandt. Iswolski und seine Frau nahmen an. Als diese Nachricht in den Kreisen der polnischen Gesellschaft in Paris bekannt wurde, haben sofort einige Mitglieder des Komitees, darunter Frau Professor Currie, eine geborene Polin, ihre Demission überreicht. Iswolski legte darauf das Ehrenpräsidium nieder.

Russischer Aerger.

Stockholm, 6. März. (Fig. Tel. Ctr. Bln.)

„Rukhoje Slowo“ beschuldigt die schwedischen Inspektionsoffiziere in Persien, daß sie ihrer, Rußland nicht freundlichen Gesinnung offen Ausdruck geben. Dieses Gefühl hätte sich bereits auf das ganze Gendarmekorps übertragen. Auch der persische Prinz Salaad-ed-Dauleh, der an der persisch-russischen Grenze an der Spitze einer persisch-russischen Truppenabteilung steht, zeigte ausgesprochene deutsche Sympathien, die allmählich auf die leitenden Kreise übergreifen.

Eine Rede Pachnicks in Wien.

Wien, 6. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der gestrigen Rede des deutschen Abgeordneten Pachnicks in Wien wohnte der deutsche Botschafter v. Tschirschka, die früheren Minister Baernreither und Exner sowie zahlreiche Regierungsvertreter und Abgeordnete bei. Als Zukunftsziel bezeichnete der Redner ein hartes Oesterreich-Ungarn im festesten Zusammenhange mit einem starken Deutschland, und zur Ergänzung der politischen Allianz eine wirtschaftliche Annäherung, für welche sich eine beiden Teilen gleich vorteilhafte Form finden werde. — Die Zustimmung der erlesenen Zuhörerschaft war äußerst lebhaft.

Japan und Nordamerika.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

IV.

Bereinigte Staaten.*)

Ein kriegerischer Konflikt Japans und der Vereinigten Staaten müßte seine Entscheidung zu Lande finden. Die Philippinen würden freilich eine sehr leichte Beute Japans, das zu dem nach seinem Raub Tsingtau ja auch noch beträchtliche Streitkräfte auf ursprünglich chinesischem Boden hat. Würde die Entscheidung des Krieges auf dem chinesischen Kontinent, auf amerikanischem oder japanischem Boden gesucht werden? Transporte von Seereschiffen aus dem Lande der aufgehenden Sonne nach den Vereinigten Staaten und umgekehrt, wie von Amerika nach dem chinesischen Kontinent, und Sicherstellung ihrer gewaltigen Nachschube bedingten zunächst die Beherrschung der See. Die Ueberlegenheit der Flottenkraft der Vereinigten Staaten über die japanische ist heute noch unbestreitbar, in den neuen Typen der Unterseeboote größerer Displacementes besteht anscheinend freilich für Japan ein gewisser Vorsprung.

Die Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten können mit denjenigen Japans kaum gemessen werden. Das reguläre stehende Heer der Vereinigten Staaten mit einem Etat von rund 4900 Offizieren (darunter 7 Generalmajors als Divisionskommandeure und 26 Brigadegenerale als Brigadeführer) und 87 250 Mann hat im Durchschnitt in den letzten Jahren einen Abgang von rund 30 Köpfen jährlich gehabt, von denen rund 7000 wegen gerichtlicher Urteile oder disziplinarisch entlassen werden mußten, rund 3400 jährlich desertierten. Das heißt also ein Abgang von rund 1/3 des Bestandes wegen Mangels an Disziplin. Nach vollendeter Dienstzeit scheiden im allgemeinen jährlich 20—22 000 Mann aus, von freiwillig abgehenden Offizieren abgesehen. Im Februar 1913 nannte man die 1912 beschlossene organisatorische und territoriale Neubildung des Heeres durchgeführt, sie dürfte dies aber auch heute nur auf dem Papier sein. Diese Neuorganisation unterteilt vier große Departements, Dänen, Westen, Zentrum, Süden und die Küsten; Philippinen und Hawaii außerdem zwei besondere Kolonialdepartements darstellend. In die Organisation des Heeres wollte man die durchaus neu zu organisierende Miliz einreihen und im Kriegsfall mehrere Armeen aus Heer und Miliz gemischt aufstellen. Jedes der großen Departements, außer Süden, sollte eine Infanteriedivision mit 23 000 Mann, 3 Infanteriebrigaden à 3 Regimenter, 1 Regiment Divisionskavallerie, 1 Regiment Feldartillerie, 2 Kompanien Pioniere, 1 Kompanie Signalkorps, 1 Sanitätskompanie, 1 Feldlazarett liefern. Im Kriegsfall mit rund 750 Offizieren, 15 500 Mann, 58 Geschützen, das Süddepartement, die Kavalleriedivision, so daß die aktive Armee 3 Infanterie-, 1 Kavalleriedivision ausmachen würde. Dazu aber noch die Armeetruppen mit 2 Regimentern Feldartillerie, 2 Pionierkompanien, 2 Kompanien Signalkorps, 1 Sanitätskompanie mit Feldlazaretten, die im ganzen 18 900 Mann rund mit Offizieren und 24 Geschützen zählen sollten. Die Kavalleriedivision soll sich aus 23 000 Mann, 2—3 Regimentern aufstellen, eventuell noch einer 4. Brigade. Normal furniert sind die Divisionen aber noch nicht, da noch manche Truppenteile nicht in den vorgeschriebenen Departements liegen, und die Kolonien, wie wir sehen werden, starke Abgaben verlangen. Das 1912 genehmigte Rekrutierungsgesetz hat sich als für die Steigerung der Armeestärke wenig förderlich erwiesen, im Gegenteil, da der Arbeitsmarkt 1913 äußerst knapp war, zu einer Verminderung der Werbungen geführt. Für die Zusammenfassung der Reserve des regulären Heeres unterscheiden wir: Nach dreijähriger Dienst-

*) Vergl. „Wiesb. Ztg.“ Nr. 108, 111 und 118.

Fahnenflucht.

Roman von Guido Kreutzer.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß nicht, Papa. Ich gebe dir in allem bedingungslos recht; auch ich vermag mir nichts Unwürdigeres zu denken.“

Er sah sie betroffen an.

„Ja — aber demnach . . . also willst du mir bitte erklären . . .“ er sprach nicht weiter; nur den gespannten Blick hielt er unverwandt auf sie gerichtet.

Es war eine verhaltene Stille, in die nur gedämpft der Lärm der elektrischen Bahnen, das Knattern der Autos unten von der Straße hereinwirkte.

Sanna Drossoff lehnte zu ihrem Sophasitz zurück; sie ließ sich fast zögernd nieder. Das flüchtige Karmin ihrer Wangen war längst wieder der alten blutleeren Resignation gewichen, doch in den Augen wachte noch das unklare Glänzen — die Nervosität, die auch manchmal huschend um ihre Lippen irrte.

„Du hast mich mißverstanden, Papa“; versetzte sie langsam — vorsichtig, als wäge sie jedes Wort ab, „und ich weiß nicht, wie ich diesen Irrtum lösen soll. Es ist sehr schwer, Dinge zu definieren, die nur im Empfinden liegen, die rein psychologisch sind und noch gar keine äußeren Erscheinungsformen angenommen haben.“

Sie hob, lebhaft werdend, den Kopf.

„Steh — du lebst in der Beschaulichkeit deiner Pension. Im Rahmen deines Berufes hast du große Ziele erreicht — jetzt bist du von ihnen ausgefüllt, jetzt kämpfst du nicht mehr, jetzt rühst du die Hände nicht länger; sondern kehst über dein Leben und lächelst über Regungen und Ballungen, die außerhalb deiner Bahn, außerhalb deines Interessenskreises liegen. Das ist ein gewisser Hochmut, eine glänzende Isolation, ein kühles Beharren auf den Theorien, die du von jeher für gut erachtetest und die dir ja auch zu äußeren Erfolgen verhalfen.“

„Ich bin keine Ausnahme, mein Kind, ich bin nur einer von vielen — einer von allen. So wie ich, ist die ganze Rasse unserer Männer!“

„Und so wie eure Männer sind auch eure Frauen; habe in sich gefestigt, streng in ihren Anschauungen, stolz in . . . eurem Berufe.“

„Danke Ihnen!“ ergänzte die alte Erzählerin, und in die müden Augen kam unvermittelt ein Glänzen, ein Stolz. „Denn so haben sie mitgeholfen, das Reich und die Arme groß zu machen und groß zu erhalten. Die Nation weiß garricht, was sie an ihren Offiziersfrauen hat. Aber wählte sie es, hätte sie eine Ahnung davon, was diese vorbildlichen Wesen tagtäglich und mit heils gleicher Freudigkeit leisten — welche Summe an Arbeit, an Selbstverleugung und schweigender Unterordnung im Interesse ihrer Männer, im Interesse der Arme und des Dienstes . . .“ er suchte die Achseln, er schwieg verbittert.

„Ja . . .“ sagte die junge Witwe mit seltsam weichem Lächeln . . . sie sind wundervoll — eure Offiziersfrauen! Die müssen sie glücklich sein über die herbe Abgeschlossenheit ihres Kreises! Wie beruhigend müssen sie empfinden, was es heißt: geborgen sein, nicht taten, nicht denken, nicht mit sich selbst ringen zu müssen! Doch sie sind nicht ausschlaggebend; sie bestimmen; sie sind eine Minorität, eine verschwindende Minderzahl, denn es gibt mehr, als nur Militär. Ihr lebt hinter eurer chinesischen Mauer, um diese Mauer herum aber tobt ein Kampf; nicht gegen euch, nur abseits von euch! Ein Kampf um Dinge, die man nur mit dem Herzen erfassen, nur mit dem Gefühl zu erklären vermag.“

Einen Moment verhielt sie die Stimme; es war wie eine letzte gewaltsame Sammlung. Aber unter dem schwarzen Kreppe ihres Kleides atmete die Brust in stürmischen Flügen. Und als sie dann wieder sprach, kamen die Worte heftig, ungeduldig, sich drängend.

„Es geht ein seltsamer Zug durch unsere Zeit, Papa; eine Unruhe, eine nervöse Sehnsucht. Die Frau macht eine neue Periode der Entwicklung durch. Sie hat erkannt, daß sie immer auf den Mann angewiesen, daß sie ihm immer verfallen sein wird. So wehrt sie sich auch nicht mehr gegen ihn, weil sie es müde wurde, sich gegen ewige Naturgesetze aufzulehnen. Woher hat sie ihn in dunklen Irrwegen als ihren Erbschein angesehen. Jetzt ist das überwunden, jetzt ist sie ehrlich, jetzt läßt sie ihr Herz nicht mehr das Gehirn Fügen irren. Von nun an will sie an seiner Seite stehen, doch nicht widerwillig geduldet, sondern froh befreit. Sie hat die Rolle der Sklavin ausgespielt und fühlt sich zur Herrscherin nicht berufen, noch nicht berufen.“

So sucht sie eine Kameradschaft, eine Waffenbrüderlichkeit, einen . . . Kompromiß der gegenseitigen Schwäche! Nichts weiter. Und deshalb fühlt sie sich auch von dem vorlaut-aufdringlichen Treiben der aktiven Frauenbewegung abgestoßen und ermüdet. Denn sie sucht nicht die Siege — Stege, die sie mit ihren weiblichen, natürlichen Waffen erringt.“

Der General von Lannach stand reglos und sah seine Tochter unverwandt an; die schloß eindringlich, als beantwortete sie eine stumme Frage, als löse sie die letzten Zweifel: „Aber sie nicht Mannweib ist, sondern ganz Dame, indem sie sich nur an das hält, was eine gütige Natur jeder Frau mit auf den Weg gab: Elastizität des Geistes, Anpassungsvermögen und eben die Fähigkeit, nur Weib zu sein, wenn sie im letzten entscheidenden Kampf steht. Und hinter dem Kampf steht das Ziel: eine Herrschaft der Grazie und der Lebenswürdigkeit.“

Sie schweig hochatmend; und erst nach einer ganzen Weile sagte ihr Vater schneidend: „Dann werdet ihr die Welt also mit Grazie zugrunde richten!“

„Besser, als mit der rohen Faust, Vater, wie man es bisher in der Bewußtheit hatte. Doch das ist schließlich nur eine Ränke, denn sonst dürfte sich nichts ändern.“

Der alte Herr war einen Schritt zurückgetreten, als müsse er einen Abstand schaffen. Es war vielleicht eine ungewollte Bewegung, aber sie wirkte hart und herrlich.

„Danke!“ (Da schwang wieder der befehlshaberische Kommandoton mit.) „Deine Theorien waren mir interessant, im übrigen wirst du entkündigen, wenn ich diesem neuen Evangelium ablehnend gegenüberstehe. Denn noch immer, wo Frauengrazie sie regierte, gingen die Völker der Revolution und dem Untergang entgegen. Deshalb laßt die Fäden lieber in berufeneren Händen! In einem aber gebe ich dir recht, meine Tochter: du bist wirklich eine andere geworden; äußerlich wie innerlich hast du dich ganz losgelöst von den Kreisen deiner Jugend; tausendmal mehr noch, als du selbst es ahnst! Doch du tatest nicht klug daran; du verwarfst das Alte, ehe du Neues fandest, das dir, wenn nicht Besseres, so doch wenigstens Ersatz bot. Du gabst hin, ohne zu empfangen, und bist heute, da du dich reich dünkst, ärmer als je.“

(Fortsetzung folgt.)

zeit vorzeitig entlassene Mannschaften, nach vierjähriger Dienstzeit zur Reserve übergetreten, Leute, die nach 7 Jahren Dienst im regulären Heer und der Reserve freiwillig länger im Reserververhältnis zu bleiben erklären und endlich solche, die sich im Kriegsfall zum Wiedereintritt bereit erklären. Die letztgenannten Kategorien erhalten, wenn Mobilmachung eintritt, 300 Dollar Prämien beim Wiedereintritt. Der Mangel an Offizieren ist wohl beim regulären Heere als auch bei der Militia groß.

Das stehende Heer weist auf: 80 Regimenter Infanterie zu 3 Bataillonen à 4 Kompagnien und 1 Maschinengewehrzug, die Kompagnie erreicht aber nur auf den Philippinen einen Friedensstand von 150 Köpfen, auf Hawaii und Panama 72, im Mutterlande nur 65 Mann, das Regiment einschließlich Maschinengewehr und Meldereiter auf den Philippinen 1800 Mann, Hawaii und Panama 950, Heimat nur 870 Mann; das Portorico-Regiment, das nur zwei Bataillone aufweist, kommt nur auf rund 500 Mann, 18 Kavallerieregimenter zu 3 Schwadronen zu je 4 Troops à 65, bezw. 72 bezw. 150 Mann in der Heimat, bezw. Hawaii bezw. Philippinen, ein Regiment reitender, 2 Gebirgs-, 3 leichte fahrender Artillerie zu je 2 Bataillonen à 3 Batterien à 4 Geschütze. Für den Krieg sind als Armeearillerie zwei Bataillone Handbatterien zu 2 Batterien vorgesehen, ein Artillerieregiment zu 170, davon 42 Minenkompanien, 1 Pionierkorps zu 3 Bataillonen mit 12 Kompagnien, 1 Signalkorps mit 12 planmäßigen Kompagnien im Kriege. Ein Fliegerkorps besteht, seine Stärke ist aber nicht näher bekanntgegeben worden. (Ein Schlusssatz folgt.)

Nachtkampf um Wirballen.

Unter noch dem Ofen entzündet, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf von Koschützki, schildert uns aus dem Hauptquartier im Ofen einen, wie es scheint, mehrere Tage zurückgefallenen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Aus dem Hauptquartier im Ofen, 28. Febr. (okoa.)

Am 10. Februar. Das Infanterieregiment, das vor Tagesgrauen von Groß-Augustinchen abmarschiert ist, überstreift am späten Abend die russische Grenze, die neue Nacht sinkt über das Land — nicht dümmelgrau wie die vorige, sondern rot, feuerrot! Je weiter die Sonne unter den Horizont sinkt, desto mehr rötet sich der Himmel, desto mehr brennende Driftungen fann das Auge unterseheiden. Und die Augen blicken in den Flammenschein, die Gedanken beginnen sich zu regen... es ist fast, als würde der Donner ein wenig leichter, der Hunger etwas weniger fühlbar... „Seht mal, wie viel Dörfer brennen, wie viele, man kann sie fast nicht zählen.“ Sie zählen aber dennoch, das ganze Regiment zählt... acht, zehn, zwölf, fünfzehn... immer mehr... dort ist noch eins; auch da links. Und dahinter geht gerade ein Haus in Flammen auf. Ist das nicht in Russland? Sind die Menschen denn verrückt geworden, daß sie sogar ihre eigenen Dörfer anzünden? Sie zählen und zählen; immer wieder entdecken sie einen neuen Brand. Inseht wissen sie genau: vierundzwanzig Dörfer stehen in Flammen, vier davon in Russland. Und auch das wissen sie zuletzt, weshalb diese russischen Dörfer brennen. Es sind Rückzugskolonnen, Begleiter für die Verwundeten, Verwundeten, damit sie ihr Ziel nicht verfehlen. Und zwischen den riesigen Brandsäulen und hinter ihnen das Aufblitzen der Geschütze... ein unaufhörliches Krachen und Rollen... halt in die betäubten Sinne... Und immer noch marschieren, Schritt vor Schritt, Schritt vor Schritt... ist denn das ganze Leben nicht weiter mehr als marschieren? Wie lange denn schon — zwölf Stunden! Um vier ausmarchiert, jetzt ist es zehn... Die Spitze erreicht einen Bahndamm, ein Zug kommt langsam von rechts angestrotzt... von rechts, aus Godyukhnen... Teufel, ist dort nicht der Russe? Halt! Halt! Hund du, auf der Maschine! Gleich kommt die Antwort! Blühende Dampfvolken, Blitzen, Knattern, aus allen Fenstern des langen Zuges. Auch ein Maschinengewehr rattert seine eintönige, verhasste Weise dazwischen. Schneller und schneller rollen die Wagen... Teufel, die sind uns entwichen! Bisherlich ist das ganze Regiment was, die Augen werden hell... poht auf, da rechts steht noch ein Zug. Wasch bin, daß der uns nicht auch fortfährt. Nein, der hat keine Lokomotive vor. Sonst ist er fertig zum Abfahren. Was ist darin? Liebesgaben, lauter Liebesgaben — so ist's recht, die sollen uns schmecken! Aber erst die Arbeit getan!

Die Dampfkessel in Libarts wird besetzt. Dann der Vormarsch nach Wirballen fortgesetzt. Er bleibt nicht unbemerkt. Der Feind schießt Versuchsgeschossen herüber, die den Weg mit Licht überstrahlen. Die Adjutanten zum Divisionskommandeur! Er ist in dem kleinen Gebüsch drüben. Bald sind sie mit dem Befehl zurück: Wirballen sofort angreifen und in Sturm nehmen! Wir haben zwar nichts im Magen außer den 62 Kilometer Marsch, genau 62, aber das kriegen wir noch fertig. Das erste Bataillon wird auf den Friedhof angefeuert, das zweite auf den Ostteil der Stadt, das dritte ist nicht anwesend. Das zweite Bataillon schwenkt links ab, macht einen Bogen rechts um die Stadt herum, während aus den vorgeschobenen Häusern die ersten Schüsse fallen. Sie werden nicht erwidert. Die Kompagnien marschieren auf, eine schwache Schützenlinie voran, geht es in geschlossener Kolonne in die Stadt. Jetzt fragen die Schüsse aus allen Fenstern, von allen Dächern. Vom Kirchturn herab knallt ein Maschinengewehr. Immer in die geschlossenen Kolonnen. Das Feuer wird nicht erwidert. Die Gewehre sind entladen. Wie der blauen Waffe geben wir euch zu Weibe. Es ist uns nicht mehr zum Anallen zu Mute.

Die fünfte Kompagnie kann nicht vorwärts. Vorn hallt es sich schon um die ersten Häuser. Ruhe ihr Leute; in der Nacht treffen die Kugeln nicht so oft. Oberleutnant v. L. führt die Fronte. Vorwärts da vorn! Lust gemacht, wir sind auch noch da! Weiter, weiter! Endlich schießt sich der Anäuel vorwärts, man kommt in die Straßen, in die Häuser. Hände hoch! Die Taschenlampen leuchten in die Winkel, die Sitzen hinaus, in den Keller hinab. Hier fliegen die Arme zum Himmel, schon vor dem Zuruf, da knallt ein Schuß. Das Bajonett fährt wie ein kurzer Blitz durch den niedrigen Raum; die Hände prallen zusammen, ein Kolben saukt herab als letztes Wort. Wer nicht hören kann, muß fühlen. Wir sind lange genug gelaufen, haben nicht Ruh, bis zum hellen Morgen mit leerem Magen und Hermauschlagen.

Aber es sind zwölf Häuser in der Straße, zwölf Räume in den Häusern. Das Bataillon muß jetzt herumgreifend den Südtel des Ortes nehmen. Das andere Bataillon hat alle Hände voll mit dem Kirchhof zu tun. Im Süden des Städtchens sind sie zäher. Die Kugeln fliegen wie Hagel. Hier fällt einer, es kommt eine Stodung, einen Augenblick scheint es, als erlauchte der Kampf. (Wäre es ein Wunder?) Aber er darf nicht erlahmen, nicht eher, als bis der letzte Russe gefangen, der Ort ganz in unseren Händen ist. Es wird jetzt auch auf unserer Seite gefeuert, gelegentlich nur. Die Schützen auf den Dächern und in den Dachlukfen machen sich zu unangenehm bemerkbar.

Nur nicht ins Blaue schleichen, ihr Leute! Seht mal die Fronte her. Steht du den Kerl da neben dem Schornstein — gegen den Feuerstein von Godyukhnen? Was mal auf? Jetzt nicht daneben, alter Jäger... Oberleutnant v. L. steht den Kolben an die Wange und läßt die Kugel fliegen. Alle Leute in seiner Umgebung bilden nach dem Schornstein hinüber. Der Russe fällt im Feuer; wie ein Saal voll Rufen rollt er das Dach herab und schlägt schwer auf die Straße. Gleich geht es vorwärts. Der Schuß hat gewirkt. Ein gespanntes Maschinengewehr jagt aus einem Torweg. Ruht es nicht weg! Haltet fest! Recht so! Werde werden aus den Ställen gezogen, Feldküchen, Munition, Bagage. Die Leute mehr sich fortwährend. Mitternacht ist längst vorüber; immer noch stehen Russen in den Häusern. Bald hier, bald dort ein Schuß, muß ein Haus von neuem durchsucht werden.

Rufen in dem harten Streiten ein rührendes Bild. Herr v. L. tritt in ein Haus, aus dem Licht schimmert. Ritten im Zimmer liegt ein Russe in einer Blutlache. Ein Kniehieb hatte die Arterie getroffen. Vor ihm kniet ein deutscher Soldat; er hat die Wunde freigelegt und verbindet sie mit dem Verbandzeug, das jeder für den eigenen Notfall im Rockfutter eingepackt trägt.

Am Dämmer der Stadt sind Abteilungen mit dem Aussehen von Schlingengraben beschickt. Es muß für alle Fälle gegen einen Angriff am Morgen gesichert werden. Der Kampf läßt nach; nur selten noch hallt ein Schuß in das Säulen des Windes.

Können wir nicht eine russische Feldküche beschicken? Ein Schwein läuft über die Straße. Holt das Schwein, wir wollen es in den Topf kochen. Eine Gruppe wird beim Kompagniequartier hinter dem Dachhäuer hergeschickt. Es ist ein kriegsreizwilliger Oberlehrer darunter. Seine Beine sind nicht die längsten. Aber er rennt auf Tod und Leben hinter dem Schwein her. Bis er es erwisch. An Ohr und Schwanz bringt er das widerstrebende Tier an, strahlend vor Stolz, als wäre er eben zum Direktor seiner Schule ernannt worden. Hilft dem Säulein kein Sträuben; es muß in die russische Feldküche, muß der hungrigen Kompagnie frische Kraft geben. Fröh um sechs kommen sie ins Quartier, essen sich dick und voll aus dem Ueberfluß der russischen Bagagen und schlafen wie tot. — 2531 Gejangene hat das Regiment gemacht, 15 Offiziere und ein Maschinengewehr, nicht gerechnet Pferde, Munition, Bagagen, den Liebesgaben und was sonst die Beutekommission noch einheimen mag. Schlafen, schlafen! Um zwei geht es weiter; und ein paar Tage später liegen sie im russischen Walde, auf zwanzig Schritt im feindlichen Feuer, von 8 Uhr abend bis 9 Uhr früh. Ach ihr Freunde! Ich glaube, ihr habt noch immer keine rechte Vorstellung, was diese Braven fürs Vaterland leisten und leiden.

Rudolf v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Mil.-Wochenblatt“ meldet: Befördert zu Oberleutnant die Lt.: * Weiff (I Frankfurt a. M.), * Jäger (Coblenz) d. Ref. d. Inf.-Regis. Nr. 97, jetzt im Ref.-Inf.-R. Nr. 60; * Rittershausen, d. Ref. d. Feldart.-Regis. Nr. 51 (Wehlar), jetzt in d. Gr.-Abt. Feldart.-Regis. Nr. 84, * Dpel (II Darmstadt), * Gantel (II Düsseldorf), d. Ref. d. Leib-Dr.-Regis. Nr. 24; * v. le Brez-Roucourt, Unteroff. im Garde-Dr.-Regt. Nr. 28, zum Fähnrl. und gleichzeitig zum Lt. vorläufig ohne Patent. Zu Fähnrl. die Unteroffiziere: * Lungenhausen, * Frhr. v. Wittwis, * Frhr. van der Hoop, * Koth im Leib-Dr.-Regt. Nr. 24. Zum Oberleutnant: * Meisenhelder (Wiesbaden), Lt. d. Ref. d. Fuhrart.-Regis. Nr. 13, jetzt im Landw.-Fuhrart.-B. 13. Befördert zum Fähnrl. der Unteroffiziere: * Hummrich im Pion.-B. Nr. 25, jetzt b. Pion.-Regt. Nr. 25. * Weide, Oberst von d. Armee, bisher Kom. d. Inf.-Regis. Nr. 56, m. d. gechl. Penf. a. Disp. gest. und zum Kom. d. Landw.-Bez. I Gassel ernannt. * Hensgen, Oblt. d. Landw. a. D. (Wiesbaden), zuletzt von d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. (Siegen), jetzt bei den Mun.-Kol. d. 12. Ref.-Korps, zum Hauptm. befördert. * Graf v. Matuschka Frhr. v. Zoppolcan und Spaten, Oberstl. und Vize-Kom. im Inf.-Regt. Nr. 165, m. d. gechl. Penf. a. Disp. gest. und gleichzeitig zum Kom. d. Landw.-Bez. II Darmstadt ernannt. Zu Lt. d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. die Vizehauptmeister * Raubach (I Frankfurt a. M.), * Voebel (Höft), jetzt b. Gr.-B. d. Fuhrart.-Regis. Nr. 3. * Schmitt, Lt. d. Ref. a. D. (Mainz), zuletzt d. Ref. d. Fuhrart.-Regis. Nr. 3 (Mainz), jetzt im Landw.-Fuhrart.-B. d. 13. (R. W.) R.-R., zum Oberstl. * Frhr. v. Brandts, Oberstl. d. Landw. a. D. (Wiesbaden), zuletzt von d. Landw.-Kav. 2. Aufgeb. (Wiesbaden), jetzt b. Stabe d. Gen.-Komdos. eines Ref.-Korps, zum Ltittm. befördert.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden 7. März.

Wiesbadener Verwundetenliste.

In der Austunftsstelle in der „Lage Plato“ liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Elfville, Rüdelsheim, Detrich, Winkel-Rohrads, Geisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Frier.

Zugang vom 5. März:
R. Maurer, Nambach, J.-R. 88/12 (Dr. Schloß).
164. Nachtrag. — Ergänzungen.

Kranrentempf. Brehm, Bea.-Kom. Wiesb. (Wilhelmsheliantalt), Ref. J. Hamm, Kronach, R.-J.-R. 80, G.-R. (St. Krankenhaus), Frw. Secht, R.-J.-R. 223 (Wilhelmsheliantalt), Ref. Barm, Wenden, L.-J.-R. 80, R.-D. 2 (St. Krankenhaus), G.-R. J. Böker, Oriesheim, R.-J.-R. 80/1 (Kugenheliantalt).

Zur Warnung. Wie das stellvertretende General-Kommando des 18. Armeekorps bekannt gibt, ist es Privatpersonen verboten, Waren aller Art (Postkarten usw.) gewerbliche Leistungen oder Darbietungen mit dem Hinweis darauf anzubieten, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeits-Einrichtung bestimmt sei. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Ausgabe.

Landsturmpflichtige als Beamten-Stellvertreter. Nachdem jetzt der Landsturm allgemein ausgeschrieben ist, sind, wie uns gemeldet wird, landsturmpflichtige Personen in Zukunft nur noch als Beamten-Stellvertreter, das heißt Mannschaften in Beamtenstellen, zu verwenden. Für die schon mit Beamtenstellen beliehenen landsturmpflichtigen Personen bleibt es bei diesem Verhältnis.

Gold gab ich für Essen! Es war voraussehen, daß der unter diesen Worten vom Wiesbadener Kreis-Komitee vom Roten Kreuz erlassene Aufruf nicht erfolglos verhallen würde. Wie bei allen Gelegenheiten hat sich auch hier der wohlthätige Sinn unserer Bürgerschaft trefflich bewährt, so daß der Wert der bisher gesammelten Gegenstände mit 12 000 bis 15 000 Mark angegeben werden kann. Möglich wird dieser Erfolg nur durch die selbstlose Mitarbeit

unserer Juweliere und Goldschmiede, die sich zur Annahme der Gegenstände, die dann der Gold- und Silberscheideanstalt zugeführt werden, bereit erklärt haben. Da an die Mittel des Kreis-Komitees immer neue große Anforderungen gestellt werden, denen keine entsprechenden Eingänge gegenüberstehen, und bestimmt angenommen werden kann, daß noch weitere erhebliche Mengen entbehrlicher Gold- und Silbersachen in den Trüben und Kästen unserer Wiesbadener Frauen lagern, wendet sich im Interzientell unserer Zeitung das Kreis-Komitee nochmals mit seinem Aufruf an die Bürgerschaft. Es ist gewiß, daß das Erinnerungszichen aus Eisen, das alle Spender erhalten, zu einem Ehrenzichen werden wird, das keine Familie missen möchte!

Die Ausstellung der Kleinsten Künstler der Stadt, die zum Besten des Wiesbadener Gesehungsheims für unsere Verbändeten von der Zeitung des hiesigen Volkskinder-gartens Wilhelmstraße 50 (Eingang Große Burgstraße) veranstaltet wird, und über die hier ausführlich berichtet wurde, erfreut sich — wie voraussehen war — eines sehr lebhaften Besuches. Die Kinder sind begeistert von den Kunstwerken der Kleinen, und die Mütter und Väter verlassen mit hoher Befriedigung die vielfachen Anregungen dieser eigenartigen Schauausstellung. Sie steht vorläufig noch weiter im Dienste ihrer guten und unterstützenswerten Sache.

Zu der Einschränkung des Automobil-Verkehrs, die vom 15. März ab in Kraft tritt, hat jetzt auch der Kaiserliche Automobil-Club Stellung genommen. Er billigt durchaus die im Interesse der Deeresverwaltung vom Bundesrat erlassene Verordnung und lehnt es sogar ab, Gesuche seiner Mitglieder um weitere Verwendung ihrer Kraftwagen zu unterstützen.

Geschäftskrisse. Es ist beobachtet worden, — nicht hier, aber in anderen Städten — daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen bisweilen davon abhängig gemacht wird, daß die Käufer zugleich oder vorher noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in derselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher Geschäftskrisse geht offenbar dahin, das kaufende Publikum erheblich zu übervoorteilen. Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Mehl oder Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Einkauf anderer Waren abhängig zu machen. Die Polizeibehörden können gegen jeden Händler, der sich an derartigen unlauteren Maßnahmen beteiligt, aufs strengste einschreiten und die betreffenden Geschäfte und Verkaufsstellen sofort schließen. Dem kaufenden Publikum kann daher nur empfohlen werden, jeden Versuch derartiger unlauterer Geschäftsgewinnung sofort der Polizei anzuzeigen.

Das Urteil in der Proschache des Direktors Dr. Rauch vom Residenztheater gegen einen Teil seines Personals wurde am 6. März vor dem hiesigen Landgericht gefällt, nachdem eine gütliche Beilegung nicht herbeizuführen war. Der Streit, der früher schon die Öffentlichkeit beschäftigt hatte, war bekanntlich am 16. Dezember beigelegt worden, indem Dr. Rauch folgende Abmachung mit seinem Ensemble traf: Herr Direktor Dr. Rauch erklärt, die Kündigung der Anstellungsverträge mit seinem gesamten Personal zurückzunehmen, sobald die Verträge vom heutigen Tage wieder in vollem Umfang wirksam sind. Herr Direktor Rauch verpflichtet sich, die mit dieser Spielzeit ablaufenden Verträge für die nächste Spielzeit mit den Mitgliedern, die es beantragen, unter den gleichen Bedingungen zu erneuern. Weß nun die Mitglieder nicht innerhalb angemessener Monatsfrist den Antrag auf Erneuerung der Verträge gestellt haben, ließ Herr Dr. Rauch einer Anzahl seiner Künstler die Mittelung angehen, das vorliegende Abkommen — wenn es überhaupt gelte — sei abgelaufen, und führte zugleich gegen die Gültigkeit des Abkommens an, er habe am 16. Dezember die Vereinbarungen nur unbewußt, äußerem Druck nachgebend, getroffen. Es wurde mehrfach versucht, den Streit beigelegen, doch wünschte Herr Dr. Rauch eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Es fanden in der Feststellungsfrage bisher drei Termine statt, die zu dem Urteil führten, daß Herr Dr. Rauch mit seiner Klage abgewiesen wurde. Die abgeschlossenen Verträge der einzelnen Mitglieder haben demnach Gültigkeit bis zum 31. Mai 1916.

Auf der Liebesgabe. In der Nacht zum 21. Februar sind aus einer Schule in Oberlahnstein eine Geige und ein Geigenbogen im Werte von etwa zwanzig Mark durch Einbruch gekohlen worden. Vielleicht ergibt diese Bekanntgabe Anhaltspunkte zur Ermittlung des Täters.

Die preussisch-süddeutsche Klassenlotterie hat trotz des Krieges ihre Zugkraft nicht eingebüßt. Der Abfall der Lose zur zweiten Klasse hat sich, obwohl eine sehr große Zahl der Spieler zurzeit fern von der Heimat weil, weit über den Erwartungen gehalten, mit denen nach dem Kriegsausbruch gerechnet werden mußte. Interessant ist dabei, daß auch die Krieger in den Schlingengraben in zahlreichen Fällen die Erneuerung ihrer Lose nicht vergessen, sondern die Einlösung ihrer oft schon seit Jahren gespielten Nummer rechtzeitig betrieben haben. Aber auch die Nachfrage nach Kauflosen, also der Hintritt neuer Spieler, ist ungefahr in gleicher Höhe geblieben, wie bei der vorangegangenen, unter friedlichen Verhältnissen abgelaufenen Lotterie. Besonders auch in Süddeutschland ist diese Wahrnehmung gemacht worden, wonach zu hoffen ist, daß die Erwartungen, die sich an das Jubiläumkommen der Lotterie-Staatsverträge mit den süddeutschen Staaten knüpfen, in absehbarer Zeit, insbesondere beim Eintritt friedlicher Verhältnisse, voll in Erfüllung gehen werden. Die Ziehungen der dritten Klasse finden am 12. und 18. März, die der vierten Klasse am 18. und 14. April, und die der fünften (Haupt-)Klasse vom 7. Mai bis 8. Juni ds. J. statt.

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden. Der Weltkrieg blieb naturgemäß nicht ohne Einfluß auf das Laboratorium Fresenius, zumal da der stellvertretende Direktor, Dr. A. Fresenius, und zahlreiche Studierende, Angestellte und Bedienstete des Laboratoriums im Felde stehen. Trotzdem wurde der Betrieb in allen Teilen aufrecht erhalten, wenn auch unter großen Schwierigkeiten. Namentlich war der Besuch des Unterrichtslaboratoriums gering. An den Herbstferienkursen 1914 nahmen nur 4 Studierende teil, darunter 1 Dame. Im Wintersemester 1914/15 war das Laboratorium von 15

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.
„Auch als Liebesgabe im Felde beehrt!“ H.217

Studierenden besucht, darunter 4 Damen. Der Heimatnach waren von den Studierenden 11 aus dem deutschen Reich, 2 aus Luxemburg, 1 aus Oesterreich und 1 aus Niederländisch-Indien. Außer den Direktoren, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. H. Fresenius und Prof. Dr. W. Fresenius, waren 2 Dozenten und Abteilungsvorsteher, ferner im Unterrichts-Laboratorium 2, in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums und in der agricultur-chemischen Versuchstation 19 Assistenten und Laboranten tätig, darunter 5 Damen. Das nächste Sommersemester beginnt am 26. April d. J. Im Wintersemester 1914/15 wurden außer den wissenschaftlichen Arbeiten in den verschiedenen Abteilungen des Untersuchungs-Laboratoriums und in der agricultur-chemischen Versuchstation zahlreiche Untersuchungen im Interesse des Handels, des Bergbaues, der Industrie, der Landwirtschaft, der Gesundheitspflege, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ausgeführt.

Für die Abonnenten des Königlichen Theaters. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bietet die Intendantur, die vierte Rate des Abonnementsgeldes unter Vorlage der Abonnementskarte in der nachstehenden Reihenfolge von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags an der Kasse des Königlichen Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen, und zwar die Anmeldenummern 1-200 am 8., 201-500 am 9., 501-750 am 10., 751-1050 am 11., 1051-1300 am 12. und über 1300 am 13. März.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. „Jedermann“, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hofmannsthal, wurde soeben zur Aufführung angenommen und wird nach E. Rosenoms Komödie „Rater Lampe“ anfangs April in Szene gehen.

Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle. In der am Dienstag stattfindenden Aufführung der Manfred-Szenen von Rob. Schumann wirken neben Kammerleiter Vorchhammer als Manfred folgende Damen und Herren vom Königlichen Theater mit: Fräulein Eißelsheim, Frid und Daase sowie die Herren Edard, Geisse-Winkel, Behrmann, Rehtopf und v. Schenk. Die Kapelle eröffnet den Abend mit Schumanns D-moll-Symphonie. Der Beginn ist auf 7 Uhr festgesetzt worden.

Das deutsche Gewissen.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Matth. 6, 24.)

Jeder deutsche Bürger weiß über sich den Staat, der ihm dient und dem er zu dienen hat. Dieser Staat, das Gemeinwesen aller Bürger, ist die Macht, die jeden der Letzteren in den Stand setzt, die ihm überkommenen „Talente“ durch geistige und körperliche Arbeit so zu fördern und zur „Entwicklung“ zu bringen, daß ihm deren Früchte zu Freude und Nutzen sich gestalten. Dieses Ergebnis dankt der Einzelne also seiner Arbeit und dem ihm gewährten Schutze des Staates, ohne den es unmöglich ist, geordnete Geschäfte zu betreiben und gütlich abzuwickeln. Das Recht des Staates an den Früchten der Arbeit seiner Bürger ist also ein Naturrecht, ganz abgesehen davon, daß alles Eigentum der Einzelnen überhaupt vom Ursprung ein solches der Gemeinschaft war. Zeugnis alles dessen ist ja auch das Recht der Steuererhebung seitens der Gemeinschaft, seitens des Staates. Freilich, freilich ist unserer selbstthätigen Zeit das Gefühl der Steuerpflicht recht unbehaglich geworden, nicht aber abhanden gekommen! Der Mensch heist sich so gern darauf, daß das, was er besitzt, auch sein Eigentum sei, daß gewisse Rechte nach bekannter Frist verjähren und ins ausschließliche Eigentum eines Einzelnen übergehen. Dann müssen aber auch alle anderen Voraussetzungen ausgeschaltet werden: auch der Staat muß beseitigt, die Gemeinschaft aller muß zerstört werden! Dem aber widersehen sich die Einzelnen, weil sie wissen, daß ihre Geschäfte nur unter dem tatkräftigen Schutze des Staates zu gedeihen vermögen. So treten also des letzteren „Naturkräfte“ um so schärfer und beweisen-der immer wieder hervor. Verzichtet nun auch der Staat für gewöhnlich auf volle Ausnutzung seiner Naturrechte zugunsten seiner Bürger, so gibt es doch auch Zeiten, in denen er zugunsten seiner Bürger seine Naturrechte schärfer ausnutzen muß. Und in diesem Falle befinden wir uns jetzt, da wir in dem uns aufgezwungenen Kriege unser ganzes Deutschtum verteidigen müssen. Und doch wendet auch jetzt unser Staat noch keinen Zwang auf die Steuerkraft des Einzelnen an, läßt vielmehr die freie Mitwirkung eines jeden unter Gewährung hoher Zinsen durch die Herausgabe unserer Kriegsanleihen offen. Hier muß unser deutsches Gewissen einsehen: jeder, der freies Geld hat, muß dieses zur Zeichnung und Abnahme unserer Kriegsanleihen hergeben. Jeder aber auch, der kein freies Geld, sondern nur „Kredit“ hat, muß diesen in gleicher Weise ausgiebig benutzen, um Kriegsanleihen zu übernehmen. Er muß das tun, auch wenn er noch längere Zeit an eine Bank höhere Zinsen bezahlen muß, als er aus der Kriegsanleihe bezieht. Er muß aber auch, um dem Staate eine höhere Dankbarkeit zu beweisen, die Kriegsanleihe ins deutsche Schuldbuch eintragen lassen und so zum Ausdruck bringen, daß er auf baldigen Zwischen-erwerb bei steigendem Börsenkurse verzichtet und mit der hohen Verzinsung allein sich begnügt. Jeder Deutsche muß jetzt mehr denn je seinem Staate beweisen, daß er ihm treu in der Seele ist und daß seine ganze Tätigkeit nur dessen glänzendem Behande gilt. Für sich zu seiner Bereicherung darf kein Deutsche jetzt auch nur einen Pfennig zurücklegen. Jede Ersparnis gehört jetzt dem Staate und seinen Einrichtungen zur glorreichen Bewältigung des uns aufgezwungenen Weltkrieges. Wer heute noch selbstthätig handelt, ist in seinem Herzen kein Deutsche. Was kann es dem Einzelnen nützen, wenn er für sich Schätze zurücklegt, wenn die Gemeinschaft, der Staat, von unseren Feinden zertrümmert wird! Da wird auch der Einzelne zertrümmert und geht seiner Schätze verlustig! Das Glück des Einzelnen beruht nur auf dem Glück der Gesamtheit, das er durch seine uneigennütige Tätigkeit und durch seine unverbrüchliche Treue zu schaffen allein in der Lage ist. Damit häuft er unablässig jene sittliche Kraft, mit der wir den vollen Sieg über alle unsere Weltfeinde gewinnen werden. Darum, Deutsche, greift an euer deutsches Herz, an euer deutsches Gewissen und „bereichert“ euch aufs äußerste an unserer deutschen Kriegsanleihe und laßt euch mit ihr ins deutsche Schuldbuch eintragen! Habt aber auch unausgesetzt eine offene Hand fürs Rote Kreuz und alle seine Einrichtungen sowie für jede gleichwertige Hilfsstelle. Bedenkt auch, daß es nur auf die gegebene Summe, auf das Geschenk selbst ankommt, nicht so sehr auf euren Namen, der überall fehlen darf. Der lebendige Gott will es so; er will an euch Deutschen die Welt genesen machen! Kranich.

anleihe ins deutsche Schuldbuch eintragen lassen und so zum Ausdruck bringen, daß er auf baldigen Zwischen-erwerb bei steigendem Börsenkurse verzichtet und mit der hohen Verzinsung allein sich begnügt. Jeder Deutsche muß jetzt mehr denn je seinem Staate beweisen, daß er ihm treu in der Seele ist und daß seine ganze Tätigkeit nur dessen glänzendem Behande gilt. Für sich zu seiner Bereicherung darf kein Deutsche jetzt auch nur einen Pfennig zurücklegen. Jede Ersparnis gehört jetzt dem Staate und seinen Einrichtungen zur glorreichen Bewältigung des uns aufgezwungenen Weltkrieges. Wer heute noch selbstthätig handelt, ist in seinem Herzen kein Deutsche. Was kann es dem Einzelnen nützen, wenn er für sich Schätze zurücklegt, wenn die Gemeinschaft, der Staat, von unseren Feinden zertrümmert wird! Da wird auch der Einzelne zertrümmert und geht seiner Schätze verlustig! Das Glück des Einzelnen beruht nur auf dem Glück der Gesamtheit, das er durch seine uneigennütige Tätigkeit und durch seine unverbrüchliche Treue zu schaffen allein in der Lage ist. Damit häuft er unablässig jene sittliche Kraft, mit der wir den vollen Sieg über alle unsere Weltfeinde gewinnen werden. Darum, Deutsche, greift an euer deutsches Herz, an euer deutsches Gewissen und „bereichert“ euch aufs äußerste an unserer deutschen Kriegsanleihe und laßt euch mit ihr ins deutsche Schuldbuch eintragen! Habt aber auch unausgesetzt eine offene Hand fürs Rote Kreuz und alle seine Einrichtungen sowie für jede gleichwertige Hilfsstelle. Bedenkt auch, daß es nur auf die gegebene Summe, auf das Geschenk selbst ankommt, nicht so sehr auf euren Namen, der überall fehlen darf. Der lebendige Gott will es so; er will an euch Deutschen die Welt genesen machen! Kranich.

Raffau und Nachbargebiete.

1. Vorchhausen, 5. März. Feuer. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise entstand heute vormittag kurz nach 7 Uhr in dem Wohnbau der Witwe Karl Josef Köppler in der Vorchhäuser Feuer, dem das Gebäude in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Der hiesigen Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen der Flammen auf die auf beiden Seiten dicht angrenzenden Nachbarhäuser zu verhindern.

2. Braunbach, 6. März. Lohnerhöhung. Die Blei- und Silberhütte Braunbach hat die Löhne ihrer Arbeiter um 15 vom Hundert erhöht.

3. Weiburg, 5. März. Vortrag. In der gestrigen Monatsversammlung des Kriegervereins „Germania“ hielt nach Erledigung des geschäftlichen Teils der Lehrer an der Militärvorbereitungs-Anstalt, Herr Giesecke, einen Vortrag über seine Eindrücke von einer Reise nach dem Schlachtfelde bei Ypern. Der Vortragende war am 7. Oktober beim Landsturm-Eriah-Bataillon in Frankfurt eingezogen und hatte von dort mit mehreren Kameraden einen Lebensmitteltransport in die Nähe von Ypern zu bringen. Die langwierige Reise, deren Freuden und Leiden wurden packend geschildert. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden von den zahlreich erschienenen Kameraden und Gästen zuteil.

4. Marieberg, 6. März. Höchstpreise für Brot. Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises hat vom 1. März ab folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt: für ein Roggen- und Schrotbrot im Gewichte von 3/4 Pfund auf 65 Pfg., für ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewichte von 65 Gramm auf 5 Pfg. Das Gewicht muß 24 Stunden nach der Herstellung vorhanden sein.

5. Frankfurt, 6. März. Ein Kraftwagen gekohlen. Am Donnerstag abend wurde hier ein Kraftwagen gestohlen. Der Wagen ist schwarz gezeichnet und hat amerikanisches Verdeck. Das Erkennungszeichen ist I T 503, Marke N. A. G.

Gericht und Rechtsprechung.

Sie kann das Mäusen nicht lassen. Wiesbaden, 5. März. Vor der Strafkammer hatte sich heute die 27 Jahre alte Anna Maria W. wegen sechs schwerer Diebstähle zu verantworten. Schon mit 14 Jahren wurde sie wegen Diebstahls mit sechs Monaten bestraft. Mittels Nachschlüssel und Dietriche erbrach sie im Dezember 1913 und Januar v. J. mehrere Mansarden und entwendete außer Schmuckstücken und Kleidungsstücken mehrere Geldbeträge. Bei der Leibesvisitation bei ihrer Verhaftung fand man noch 180 Mk. im Strumpf verhehrt bei ihr vor. Von 23 geladenen Zeugen erkannte sie nur einer bestimmt wieder. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Sport.

Die Rennen zu Rathenow, mit denen am 7. März die deutsche Rennsaison eröffnet werden sollte, können natürlich nicht abgehalten werden. Ueber die Aufnahme des Rennbetriebes in Deutschland hat sich der Union-Klub eine endgültige Entscheidung für später vorbehalten. Sportliche Kriegsfürsorge. Der Deutsche Rennfahrer-Verband hat als Erlös der bisher im Berliner Sportpalast von ihm veranstalteten Radrennen über 1300 Mk. zu

wohlthätigen Zwecken an das Rote Kreuz bzw. an die Berliner Hauptgruppe der Rottershub-Versicherung abgeführt.

Volkswirtschaftlicher Teil. Bunt Gemüse!

Obst- und Weinbauinspektor Schilling-Weisenheim veröffentlicht den folgenden, an alle Landwirte und Grundbesitzer gerichteten Aufruf:

Sobald das Gemüseland abgetrocknet ist und beim Graben nicht mehr schmiert, müssen gesät werden: Erbsen, dicke Bohnen (Puffbohnen), Karotten, Zwiebeln, Spinat, Gartenmelde, Lattich, Schnittkohl, Schwarzwurzeln, gelbe Rüben (Röhren) und Petersilie. Ueberwinterter Pflanzen von Früh-Wirsing, Weißkraut, Rotkraut und Blumenkohl müssen jetzt ausgepflanzt werden. Steckzwiebeln sind flach zu stecken.

Auf ein Beet von 1,20 Meter Breite sät man 2 Reihen Reifer-Erbsen oder 3 Reihen niedrige Erbsen oder Schnittkohl oder 4 Reihen dicke Bohnen oder 5 Reihen gelbe Rüben, Spinat, Gartenmelde, Schwarzwurzeln oder Zwiebeln oder 6 Reihen Karotten, Lattich oder Petersilie. In lockerem, gutem Kulturboden können auch dreiwürsig gesät werden: Karotten, Zwiebeln, Spinat, Gartenmelde, Lattich, Petersilie und gelbe Rüben.

Bewährte, ertragreiche Sorten sind: Erbsen (niedrige, frühe), Wunder von Amerika und Buchsbaum (mittelhohe frühe), allerfrüheste Rai und Sara; (hohe späte) Grünbleibende Folger, Ruhm von Casel, Dr. Mac Bean und Telefon. Dicke Bohnen: Weiße Bindvor, Erfurter Markt. Karotten: (frühe) Duwider, (mittelfrühe) Rantaise. Zwiebeln: Braunschweiger dunkelrote, Jittauer gelbe Riesen, gelbe Dauerswiebel und gelbe birnförmige. Zum Einmachen: kleine silberweiße Silberlocke. Spinat: Viktoria, spätausschießender Riesen. Gartenmelde: gelbe, Lattich: Hohlblättriger Butter und breiter gelber. Schnittkohl: Dreiblättriger, mangobähnlicher und grüner mit rapsähnlichem Blatt. Schwarzwurzeln: Einjährige Riesen. Gelbe Rüben (Röhren): Hanauer lange rote, Frankfurter hochrote Winter, Hamburger lange rote und Braunschweiger. Petersilie: Dreifach krause.

(Anmerkung: Vorstehende Gemüsesorten haben sich seit Jahren in der Königl. Lehranstalt zu Weisenheim bestens bewährt. Dasselbst sind bereits Mitte Februar ausgeäet worden: Erbsen, dicke Bohnen, Karotten, Zwiebeln und Schwarzwurzeln.)

Salem Aleikum Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pfd. d. Stck

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S. M. d. Königs Sachsen

Das Jackenkleid Die Mode.

Meine neuen Jackenkleider, eigene Modelle, zeichnen sich durch gediegene Ausführung und guten Schnitt aus, :- selbst in billiger Preislage. :-

Grosse Auswahl Frühjahrs - Jackenkleider und Mäntel.
Jackenkleider = Stoffe!

Meine bekannt guten Qualitäten, infolge grosser Vorräte u. frühzeitiger Abschlüsse ohne Preiserhöhung.

1413

4 Webergasse 4.



J. BACHARACH



Landwirtschaft.

Eine Viertel Million Erlös für Eigenlohrinde.

T. Remagen, 5. März. Einen sehr lebhaften Verkauf nahm die hier abgehaltene Versteigerung von Eigenlohrinde. Zum Ausgebot gelangten insgesamt 31 000 Zentner, die sämtlich zugeschlagen werden konnten. Bezahlt wurden für den Zentner 6-9,50 Mark. Der gesamte Erlös stellte sich auf 240 250 Mark.

Weinzeitung.

Der Geschäftsgang ist lebhafter geworden.

T. Vom Mittelrhein, 5. März, wird uns geschrieben: Da die Weinvorräte am Mittelrhein klein sind, stellen sich die Preise hoch. Der Absatz ist mäßig. Bei den letzten Verkäufen erbrachte das Ruder 1913er 700-840 Mark, das Ruder 1911er 1200-1300 Mark. In den Weinbergen herrscht begünstigt durch die Witterung, rege Tätigkeit. Aus Rheinhessen, 5. März: Der Geschäftsgang ist in letzter Zeit lebhafter geworden, wozu die größeren Einkäufe der Militärverwaltung und der Kasernen ihr Teil beigetragen haben. Für das Stück 1914er wurden in Bodenheim 550 Mark, in Alzen 480 Mark, in Spiesheim 600 Mark, in Ronsheim 520 Mark, in Guntersblum 500 Mark und in Badesheim 600 Mark angelegt. Auch Wein älterer Jahrgänge konnte in einigen Positionen abgesetzt werden. Das Stück 1913er kostete in Niederlaufheim 480 Mk., in Döhlach 525 Mark, in Weithelm 640 Mark, in Bodenheim 800 Mark, in Badesheim 940-1010 Mark, das Stück 1912er in Niederlaufheim 470 Mark, in Oppenheim 680 Mark, das Stück 1911er in Badesheim 1240 Mark. Von der Mosel, 5. März: Im Verkaufsgeschäft brachte die letzte Woche keine Besserung. An der oberen Mosel ist das Geschäft rege, an der unteren Mosel läßt es zu wünschen übrig. Die Forderungen sind fest. Die letzten Abgänge brachten für das Stück 1914er 600-725 Mark, 1913er 650 bis 800 Mark, 1912er 500-600 Mark und mehr. Aus der Rheinpfalz, 5. März: Noch immer ist der Verkauf von Wein sehr rege. In großen Posten kommt Rotwein zum Absatz. Die Preise im Bezirk Birkheim 420-525 Mark, für 1913er im mittleren Gebirge 475-500 Mark. Für das Ruder 1914er Weinweizen werden im oberen Gebirge 880-570 Mark, im mittleren Gebirge 640-1500 Mk., im unteren Gebirge 500-580 Mark angelegt. Das Ruder

1912er kostete 680-1250 Mark. Einige Frühjahrsweinversteigerungen werden wohl abgehalten werden. Wieviel läßt sich noch nicht übersehen, da bis jetzt nur wenige Versteigerungen angemeldet haben.

Vom Büchertisch.

Nr. 1000 von Helles Volksbücherei.

Die Firma Helles u. Becker Verlag in Leipzig läßt loben die 1000. Nummer ihrer wohlbekannten und weit verbreiteten Volksbücherei erscheinen. Sie hat für diese Jubiläum-Nummer ein Buch gewöhlt, das sich recht für die Kriegszeit eignet: Emanuel Geibel's „Heroldsrufe“ (20 Pfg., geb. 60 Pfg.). Damit erhalten wir eine wirklich wohlfeile Ausgabe dieser berühmten Sammlungen vaterländischer Gedichte. Das vorzüglich ausstattete Büchlein verdient die weiteste Verbreitung; es gehört, wie es in der Einleitung treffend heißt, in den Tornister eines jeden Soldaten und auf den Tisch jeder deutschen Familie. — Auch die unmittelbar vorhergehenden Nummern bringen den besten Lesestoff. Nr. 988 enthält Theodor Körners „Leier und Schwert“, Nr. 988 Verbinde von Saars meherhaltige Novelle „Leutnant Kurda“, Nr. 986 eine vortreffliche Schillerbiographie aus der Feder des Gumnasialdirektors Albert Ludwig. Weiter erhalten wir feinsinnige Erzählungen des Prager Dichters Guano Salus (Nr. 989 bis 990: „Der Dramatiker und andere Erzählungen“), die Lebenserinnerungen Ludwig Richters, dieses heftigen Bekannten Quaschub's (Nr. 991-994: in Reinenband 1 Mk.), „Balladen und Lieder“ des Dichters und Balladenforschers Hans Benmann (Nr. 996-997) und schließlich eine lustige Geschichte Otto von Reizners („Die Eberleien“, Nr. 998-999).

Historisch-politische Jahresüberblick für 1914. Von Gottlob Caelhaaf. Gebunden Mk. 2,50, in Leinen gebunden Mk. 3,25. — Carl Krabbe Verlag Erich Guhmann in Stuttgart. — Dieses kleine Jahrbuch, welches jetzt in seinem 7. Jahrgang vorliegt, hat sich als ein überaus brauchbares Hilfsmittel zur Orientierung in der allernähesten Geschichte bewährt. Der vorliegende Jahrgang ist abermals auch dadurch wertvoll, daß er auch eine zusammenhängende Schilderung der Vorkriegszeit und des seitberigen Verlaufs des jetzigen Weltkrieges bietet. „Allgemeine Dienstpflicht.“ Nicht nur jeder wehrfähige Mann soll zum Dienste herangezogen werden, sondern auch die Kraft des nach Hunderttausenden zählenden Heeres von Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen, die aus irgend welchen Umständen in der kämpfenden Truppe nicht zu verwenden sind, muß voll ausgenutzt werden. Diese Heberschlachten müssen aber schon in Friedenszeiten geübt und organisiert werden, damit sie im Kriegsfall einen durchaus vollwertigen Ersatz abgeben können. Gegenwärtig werden viele Laufende, die für das lebende Heer, für die Front von höchster Bedeutung wären, in allen möglichen

Staats- und Privatbetrieben zurückgehalten, weil sie nicht erhebt werden können. Auf der anderen Seite gibt es Hunderttausende, die aus ihrem bisherigen Berufe herausgerissen, nicht wissen, was sie mit ihren Kräften beginnen sollen, weil ihnen für alle möglichen Ersatzposten die nötige Schulung und Übung fehlt. Diesen Mangel soll die „Allgemeine Dienstpflicht“ beseitigen. Die Frage, die in unseren Tageszeitungen immer häufiger gestellt wird, behandelt ein hoher Reichsbeamter, der auch aus seiner Stellung im Auslande herausgerissen wurde, in einem sehr eingehend geschriebenen Aufsatz unter dem Titel „Allgemeine Dienstpflicht, die natürliche Folge der allgemeinen Wehrpflicht“ von Ludwig Vorhardt, das finden im Verlage von Carl Curtius in Berlin erschienen ist. Preis 50 Pfg.

Zeitschriftenschan.

Kriegsnummer 29 der „Kulturierten Zeitung“ (Verlag J. J. Weber, Leipzig). Die reichhaltige Nummer wird durch einen interessanten Aufsatz von Professor Dr. Eduard Meyer-Berlin „Das Verhalten Nordamerikas gegen Deutschland im Weltkriege“ eingeleitet, in dem die überraschend unfreundliche Stellung der Union uns gegenüber und ihre Ursachen eingehend behandelt werden. Eine vierseitige besondere Beilage in Offsetdruck enthält sechs sehr hübsche Illustrationen nach malerischen Notizen aus Coucou-le-Gateau an der Küste mit erläuterndem Text. Englands völkerverwundliche Plan der Kastration Deutschlands befreit der berühmte Berliner Redakteur Professor Dr. Josef Kohler in seinem Artikel „Kastration und Kastration“, während General v. Blume über „Einfluß des Wetters auf die Kriegsführung“ schreibt. Preis der Nummer 1 Mark, Vierteljahrsabonnement 9 Mark.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: S. G. Eilenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



in hübscher Metall-Felddose 1/2 Flasche 85 Pfg. (Originalpreis, Metalldose kostenfrei) In allen einschlägigen Geschäften. (Porto 10 Pfg.)

Gift- oder Kräuter-Kuren? Ein Trostwort von Dr. med. Geyer. Bei Haut- u. Nervenleiden löst jeder d. Broschüre eines erfahrenen Spezialarzes. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschlossenem Umschlag. *2560 Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelstr. 25.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein. Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, den 16. April. Die Aufnahmeprüfungen finden am Donnerstag, den 15. April von 8 Uhr vormittags an statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich bis zum 30. März entgegen. Bei der Anmeldung sind das Abgangszeugnis, der Geburts-, Tauf- und Tauffchein vorzulegen. Während der Ferien können Anmeldungen schriftlich erfolgen. Oberlahnstein, den 3. März 1915. Prof. Schladt, Gymnasialdirektor.

Nachrichten über Verwundete und Vermisste Auskunftsstelle des Roten Kreuzes (Kreis Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung 1c) Königliches Schloss, Zimmer 290. Die Auskunftsstelle gibt Auskunft über in Wiesbaden untergebrachte Verwundete. Die Auskunftsstelle übernimmt die Nachforschung nach Vermissten. Die Auskunftsstelle vermittelt Anfragen an alle Nachweisstellen des In- und Auslandes. Die Auskunftsstelle bittet alle, die Nachricht über ihre Angehörigen im Felde oder im Ausland wünschen, um Angabe ihrer Adresse. 1201

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck Bod Blankenburg-Thüringerwald (Sanitätsrat Dr. Wiedeburg) für Kranke und Erholungskurgenossen, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht. Sanitätsrat Dr. Wiedeburg

Tannenburg Hahn i. Taunus 420 Meter ü. d. Meere. Gesunder, angenehmer Aufenthalt für Erholungskurgenossen bestens empfohlen. Pension zu mäßigen Preisen. Fernruf Nr. 8, Amt Söben.

33. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 20. Februar 1915 bis einschließlich 5. März 1915:

- N. 84. R. 50 M. — Frau Abegg (für die Starmee) 9. Gabe 800 M. — Aus z. schiedsmännischen Veraleich 5 M. Geheimrat B. (8. Gabe) 50 M. — Regierunqs- u. Schulrat Krieger 30 M. — Beklinhaus (für die im Felde lebenden Krieger) 50 M. — Frau Wwe. Wilhelm Bongardt (4. Gabe) 200 M. Durch die Deutsche Bank gingen ein: A. Küppersbusch (6. Gabe) 500 M., Frau Dugo Pühl (6. Rate) 25 M., Oberst Wottan (5. Gabe) 10 M., Frau William Scarisbrick 100 M., Ungenannt 1,20 M. — Professor Dr. Diehl 30 M. — Durch die Distriktsvereine gingen ein: Frau Dr. Franziska Grohmann 100 M., Ersellens von Sobers-Sümmern 20 M., Ersellens Frau von Sobers-Sümmern 10 M. E. J. 50 M. — Justizrat von Ed (4. Gabe) 500 M. — Edith und Beatrice 0,90 M. — Frau Ida Elsh (5. Gabe) 300 M. — August Orlow (für die Truppen in den Karpathen) 200 M. — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 800 M. — Erlös eines Schmuckstückes von Fr. B. 15 M. B. S. 50 M. — Franzens 300 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 6 M. G. A. (6. Gabe) 25 M. — Landgerichtsrat Geyert (Ronnatsgabe) 500 M. — Dr. Gersens (7. Gabe) 30 M. — Hauptmann a. D. Hierlich (5. Gabe) 100 M. — Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Dr. Gläffing 150 M. — Dugo Grün, Kapellenstr. 67, 200 M. — Frä. Helene Freitin von Guldlingen (8. Gabe) 100 M. D. Sch. (Zeugenaufgaben) 1,10 M. — Frau R. von Dale (5. Gabe) 50 M. — Gumnasiallehrer Dartmann (6. Gabe) 10 M. — Durch Herrn Hellrich aus Versteigerung von Nobiliar 319,20 M. — Renner Weidenreich (8. Gabe) 100 M. — Bankrat Dorn (7. Gabe) 50 M. J. M. und G. R. 200 M. — L. D. Jung (8. Gabe) 40 M. K. R. 5 M. — Frä. Marie R. (3. Gabe) 20 M. — Rattenbusch 100 M. — Durch die königliche Gerichtskasse Wilhelm

- Röhler 5 M. — Beigeordneter Körner 50 M. — Magistratssekretär J. Krumpholz (4. Gabe) 10 M. Fräulein E. R. aus Chicago (für Truppen in Galizien) 100 M. — Frä. Lambert (7. Gabe) 10 M. — Leistikow 100 M. — General von Löbbecke 30 M. — Bomber-Spielgesellschaft Reichspost 20 M. — Carl Lud 75 M. — Carl Lud (für Heimarbeiten) 25 M. — Regierungsekretär Ludwig (Monatsgabe) 20 M. Dr. ins. J. Wollens (8. Gabe) 1000 M. — Landgerichtspräsident Wende (7. Gabe) 50 M. — Frä. Rinlos 50 M. — Durch die Mitteldeutsche Creditbank gingen ein: Justizrat Ruhnke (monatliche Rate) 30 M. — Stadtschulrat a. D. Müller (8. Gabe) 20 M. — Dr. Jos. Müller (8. Gabe) 20 M. — Carl Müller (weitere Gabe) 100 M. Durch die Kaiserliche Landeshauptstadt gingen ein: Landesbankdirektor Raus 100 M., Amtsgerichtsrat Wesener 100 M. — Dreiherr von Reari 50 M. — Frau Niedhammer 50 M. Dr. Adolph Paanstecker 100 M. — F. Pöter (8. Gabe) 100 M. — Postamt I (von einem Fremden anlässlich der durch einen Beamten des Postamts IV erfolgten Rückertung eines größeren den Posten gesandten Betrages) 30 M. — Frau Potras (weitere Gabe) 50 M. — Prüffe 500 M. Frau Kath. Heiffenderger 2 M. — Durch die Rheinische Volkszeitung gingen ein: Wollung 30 M. — Derm. Köhle (8. Gabe) 100 M. F. Sauer u. Sohn 19,95 M. — Gustav Seibert (8. Gabe) 25 M. — Frau Laura Siller (7. Gabe) 100 M. — E. Stittmann 50 M. — Stat- und Wiffgewinn 5,08 M. — Inhalt einer Statfasse 16 M. — Von einem Statfisch 1 M. — K. W. Sonnenberg 20 M. — Ersellens Schuch 100 M. — Oberregierungsrat Springorum (8. Gabe) 50 M. — Sanitätsrat Dr. Staub 20 M. — Philist und Elfa Steinmann 8 M. — Bäckermeister Steinmann 25 M. — Sammelbüchse Steinmann 10,01 M. — Strafporto 20 M. — Frau General

- Strauß 100 M. — Frau General Strauß (für die Dinterbleiben) 50 M. Bürgermeister Travers 50 M. Ungenannt (8. Gabe) 50 M. Verein der Juweliere und Goldschmiede 77,85 M. — Von den Klassen 1 und 2 der Stiftstrahlschule (für die Hindenburg-Expedition) 200 M. — Durch den Vorwärts-Verein gingen ein: Frä. Elise Schellensberg 3 M., Dr. Eugen Fischer 30 M. v. B. (8. Gabe) 20 M. — Tekan Wederling (8. Gabe) 100 M. — Frau Emma Weich 3 M. — Wiesbadener Fabrikfabrik (2. Rate) 50 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 370 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung für die Marine 20 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 80 M. — Franz Wolf (5. Gabe) 20 M. — Von Wulfen 100 M. — Wertpapier (4900. Ovoschekenspanndrucke über 1000 M. mit Zinsföhen). Professor Sieben 60 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 853 284,34 Mk.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Gabenverzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden. 1411

Persil für Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig,

wenn zum Waschen Persil, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge. Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!
Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

An die verehrl. Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gestiegenen Futtermittelpreise sowohl, als auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es unseren Mitgliedern zur Notwendigkeit, Leistung und Gegenleistung in Einklang zu bringen. Daraus kommt die durch den Hafermangel erforderlich gewordene, veränderte Ernährungsweise der Pferde, welche eine bedeutende Herabsetzung der Arbeitskraft derselben im Gefolge hat, sodass in Zukunft nicht mehr die bisherigen Lasten befördert werden können, wie es hierdurch auch unumgänglich gemacht wird, eine Verbindlichkeit für Einhaltung bestimmter Stunden einzugehen.

Diese veränderten Verhältnisse zwingen die Fuhrunternehmer, eine entsprechende Erhöhung der bisher gültigen Sätze für Kollgeld und sonstige Fuhrleistungen eintreten zu lassen.

Wir bitten, von diesem notwendigen Schritte gütigst Kenntnis zu nehmen.

Wiesbaden, 20. Februar 1915.

Verband der Spediteure u. Möbeltransporteure von Wiesbaden und Umgebung.

1341

Genossenschaft Wiesbadener Fuhrwerksbesitzer.

Kreisomitee vom Roten Kreuz **Abteilung III** Schloßplatz 1 Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauermurfs, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

1068

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

127

Geöffnet: Werktags von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Die neuen



Flanelle Blusenstoffe Blusen

sind eingetroffen.

R. Perrot Nachf.

Elsässer Zeugladen, Flanell-Haus
Ecke Kleine und Grosse Burgstrasse 1.

1108

Gelegenheitskauf.

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen Bücher-schränken, Eichen, gebeizt; 2 desgl. Salon-Einrichtungen, 1 weihnachtlich mit Bronzefäden, 1 hell. Ital. Buchbaum; 1 wenig gebrauchtes Büfett, 1 großes kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Friedrichstraße 34.

1348



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6 — Telephon 59 —

Hof-Spediteure des Kaisers  Sr. Majestät und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Uebersee-Umzüge per liftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

1117

Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtobake empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Beckel, Pannasche 20.
2878

Feine Spirituosen

nur deutsche Erzeugnisse

wie: Zwetschenwasser, Kirchwasser, Deutscher Kognak usw. empfiehlt in dauerhaften Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gr., ebenso 5 Kg.-Palette

Friedr. Marburg, Zitrusfabrik und Weinhandlung.
Begründet 1852. — Reugasse 3. — Telephon Nr. 2069.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeber

3 Stück Bienenmilchseife, die beste Seife für die Haut. Ladenverkaufspreis 50 Pfennig per Stück, erhalten Sie vollkommen

umsonst

für unsere tapferen Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder-Geldscheintasche

Preis per Stück Eine Mark 50 Pfennig

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Jeder gerührt sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlierer der Geldscheine nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Kellame-Angebot mit der Zugabe der 3 Stück Bienenmilchseife gilt nur bis zum 31. März d. J.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1,50 Mark, Einmarkschein und Briefmarken, per Postanweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahmeleistungen trägt die erhöhten Portokosten der Besteller. Jergendwelche Nachzahlungen sind nicht mehr zu leisten. Selbst die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir auch noch.

Genaue Angabe der Adresse und Poststation etc. ist dringend nötig, da sonst bei der großen Masse der hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorkommen können.

Deutsche Lederwaren-Industrie

Berlin W. 35, Potsdamerstraße 100.

1417

Bekanntmachung.

Es werden in den kommenden zwei Wochen an 7 Stellen der Stadt in den Abendstunden

Kochbelehrungen mit Kostproben

eingrichtet und Kochanweisungen, die der Kriegszeit angepasst sind, verteilt.

Ausweisarten zur unentgeltlichen Teilnahme und Angaben über Zeit und Ort, sowie sonstige diesbezügliche Auskünfte werden

täglich nachmittags von 4-6 Uhr im alten Rathaus, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 11 (Gasberatungsstelle) gegeben.

214/6
Wiesbaden, den 6. März 1915.

Die Städtische Kommission für Volksernährung.

1416

Befrucht: Anbietet von Waren etc. zum Besten der Kriegskräfte.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an:

Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überdauert Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitseinrichtung bestimmt sei.

Zumiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Frankfurt a. M. den 20. Februar 1915.
18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General, ges.: Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende Knappheit an Binn erhält die Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Biederdruckvorrichtungen (Reg.-A.-Bl. S. 87/1909) zu § 5b im siebenten Absatz folgenden Zusatz:

Während des gegenwärtigen Krieges werden inoffenen Glasröhren zugelassen, auch wenn die Verbindung mittels abgekochter Gummischläuche erfolgt, wenn nur das Gummi bleifrei ist.

Unter dem im 6. Absatz der Ausführungsanweisung zur Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb von Biederdruckvorrichtungen zu § 5b aufgeführten Ueberzug aus reinem Jinn ist die sogenannte Verzinnung zu verstehen, die einerseits zu dünn ist, andererseits nicht mit Sicherheit eine genügende Ueberdeckung des Bleirohrs an allen Stellen bewerkstelligt. Wird jedoch ein — wenn auch dünnwandiges — Zinnrohr mit einem Bleimantel zu feiner Verklebung umgeben, so ist es, wie auch im Nachsatz gesagt ist, zulässig.

Wiesbaden, den 10. Februar 1915. *698
Der Polizei-Präsident: von Schend.

An die Bewohner Wiesbadens!

Unsere Männer, Söhne und Brüder stehen in hartem Kampf um die Ehre des Vaterlandes, um deutsche Art und deutschen Boden einer Welt von Feinden gegenüber.

Es gilt ihnen ihre Entbehrungen erleichtern helfen, ihnen unsere Liebe und Dankbarkeit durch die Tat zu beweisen.

Es gilt der alleinstehenden Mutter zu gedenken, deren einziger Sohn und Stütze für uns sein Leben einsetzt, der allein zurückgebliebenen Frau, der Kinder, um deren Schicksal der Vater im Felde sich nicht bängen soll.

Daran denkt und sucht einmal in Euren Kisten und Kästen. **Wieviele unbrauchbares altes Gold und Silber liegt bei zahlreichen Familien oft vergessen im Kasten. Gebt diese Stücke dem Roten Kreuz, und manche Not kann gelindert werden.**

Nicht Eure lieben Andenken, nicht Stücke von hohem persönlichen Werte wollen wir haben, sondern nur, was zwar von Wert ist, wohl aber entbehrt werden kann zum Wohle des Vaterlandes. Tauscht es ein gegen eiserne Erinnerungszeichen

„Gold gab ich für Eisen“

Die Protektorin des Kreiskomitees vom Roten Kreuz: **Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.**

Die Vorsitzenden des Kreiskomitees vom Roten Kreuz:

Kammerherr von Schenk

Polizeipräsident

Krebs

Generalleutnant z. D.

Geh. Oberfinanzrat Dr. Glässing

Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden.

Justizrat Dr. Alberti
Stadtrat Wilhelm Arny
Generaloberarzt Dr. Baehren
Geh. Kommerzienrat Ed. Bartling
Kommerzienrat Jos. Baum
Rechtsanwalt Dr. Bichel
Beigeordneter Borgmann
Pfarrer Diehl
Frau Dr. Dickerhoff
Kurdirektor von Ebmeyer
Generalarzt Dr. Edler
Konfistorialpräsident Dr. Ernst
Frau Konfistorialpräsident Dr. Ernst
Frau Baronin von Eichendorff

Stadtverordneter Fink
Konsul a. D. Fritsch
Dr. phil. Franz Geueke, Hauptschriftleiter
Heinz Gorrenz, Schriftsteller
Fräulein Mathilde Grohmann
Bernhard Grothus, Hauptschriftleiter
A. Hegerhorst, Hauptschriftleiter
Dr. med. Heile
Kgl. Landrat Kammerherr von Heimburg
Frau von Hochwächter
Pfarrer Dr. Hüffner
Oberbürgermeister Dr. von Jbell
Rechtsanwalt von Jbell

Dr. med. Jungermann
Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kalle
Landwirtschaftsinspektor Keiser
Stadtrat Heinrich Klett, Kapitänleutn. a. D.
Landeshauptmann Krehel
Sanitätsrat Dr. Lande
Pfarrer Lieber
Oberstleutnant z. D. von Lundblad
Kontre-Admiral Freiherr von Lyndker
Regierungspräsident von Meister
Frau Regierungspräsident von Meister
Fräulein Agathe Mertens
Sanitätsrat Dr. A. Proebsting

Frau Dr. Reben
Freifrau von Ricou
Fräulein Marie von Roeder
Baron von der Ropp
G. Runken
Dr. med. Gustav Schellenberg
Frau Polizeipräsident von Schenk
Hotelier Schwarze
Oberregierungsrat Springorum
Rentner Albert Sturm
Professor Unzer
Frau Major Wilheimi
Regierungsrat Wittich.

Folgende Mitglieder des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Wiesbadens erklären sich bereit, Spenden gegen Quittung und Uebergabe eines eisernen Erinnerungszeichens in Empfang zu nehmen: **Wilhelm Altstadt**, Mühl-gasse 17, **Herm. Blumer**, Kirchgasse 38, **Carl Ernst**, Langgasse 26, **Julius Fuchs**, Kleine Burgstraße 5, **G. Gottwald**, Faulbrunnenstraße 7, **J. H. Heimerdinger**, Wilhelmstraße 38, **Julius Herz**, Webergasse 3, **Chr. Klee**, Häfnergasse 13, **S. Koch**, Wilhelmstraße 50, **Jos. Luz**, Kaiser-Friedrich-Platz 1, **L. Pomy**, Taunusstraße 26, **Julius Rohr**, Neugasse 1, **S. Schäfer**, Bärenstraße 1, **Aug. Schwanesfeldt**, Wilhelmstraße 28.